

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– September 2024 –

Bewährtes bewahren – Neues Wagen. Innovative Aufbrüche in der Seelsorge und darüber hinaus!, hg. v. Franziskus KNOLL / Hanno HEIL / Ulrich ENGEL. – Stuttgart: Kohlhammer 2022. 226 S., geb. € 32,00 ISBN: 978-3-17-041668-0

Der Anlass für den vorliegenden Bd. ist der 60. Geburtstag der Pastoraltheologin Doris Nauer, Prof.in für Praktische Theol. und Diakonische Pastoral an der Phil.-Theol. Hochschule Vallendar. Wie es Festschriften eigen ist, entfaltet sich auch in diesem Werk ein Kaleidoskop von Beiträgen verschiedener Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter, die aus ganz unterschiedlichen Perspektiven und Professionen auf das Werk der Jubilarin – und insbes. auf einen zentralen Begriff ihres Schaffens – schauen: die Seelsorge. Der Untertitel verspricht *innovative Aufbrüche* in diesem entscheidenden kirchlichen Handlungsfeld und sogar emphatisch *darüber hinaus!*. Von Beginn an ist damit eine Spur der Erwartung gelegt.

Der Obertitel will die Lesenden in zwei Richtungen führen: *Bewährtes bewahren – Neues wagen*. Einige der Beiträge befassen sich kritisch mit dem Bewahren wie etwa der von *Hans-Jürgen Feulner*. Er vertritt das engagierte Anliegen, die Feier der Sakramente auch in Ausnahmesituationen so zu gestalten, dass sie für die Menschen heilsam und befreiend wirken. Auch wenn die drastische Corona-Situation, angesichts derer der Beitrag geschrieben wurde, heute schon vergangen anmutet, dürften seine Überlegungen nicht nur für zukünftige Pandemie-Szenarien hilfreich sein, sondern tatsächlich in vielen ungewöhnlichen oder unerwarteten Situationen Ermutigung für Seelsorgende beinhalten.

Wie der Beitrag von *Hanno Heil* hellsichtig darstellt, gilt es derzeit das Bewährte nicht nur zu bewahren, sondern oft genug überhaupt zu retten – indem man es je (radikal) neu zu gestalten bereit ist. So bewegt er die Frage zur Zukunft der Seelsorge in der Altenhilfe kompromisslos angesichts einer „Kirche, die in Trümmern liegt“ (94). Auch die Beiträge zu einem konstruktiven Umgang mit Schuld, Scham und Verzeihen im Kontext von Seelsorge (*Franziskus Knoll*) oder zur schonungslosen Frage, wie „Seelsorge zwischen Kommunikation und Manipulation“ gelingen kann (*Mathias Wirth / Isabelle Noth*), handeln von der Notwendigkeit, nicht nur wegen schwindender Kirchenmitgliedszahlen, sondern angesichts des erheblichen Glaubwürdigkeitsverlustes der Kirche, Seelsorge als wirkliche Sorge für die Seelen der Menschen fruchtbar zu machen. Dass hierfür immer schon – und heute vielleicht mehr denn je – die persönliche Integrität und der eigene Glaube der Seelsorgenden eine entscheidende Rolle spielt, zeigt *Joy Puthussery* auf.

Im Spannungsfeld zwischen beiden Richtungen bewegen sich auch jene Beiträge im Bd., die sich konstruktiv und unaufgeregt mit der Ämterfrage befassen (*Joachim Kügler* und *Klaus Kießling*). Es ist kein Zufall, dass darin jeweils die Frage nach den Zulassungsbedingungen und damit verbunden

die Geschlechterfrage gestellt wird. So zeigen auch diese Überlegungen: Selbst in diesem Feld lässt sich das Bewährte nicht ohne das Neue denken.

Etliche Beiträge beschäftigen sich nicht eindeutig mit der Perspektive des Bewährten und Neuen, sondern mit der speziellen Frage nach dem Einsatz von Seelsorge im Gesundheitswesen (*Thorsten Arens, Julia Berger, Sabine Schmeißer, Eckhard Frick* und *Bruno Schrage*). Dieser Umstand ist zweifelsohne den Forschungsgegenständen der Jubilarin zu verdanken, birgt aber über ihre konkrete Verortung hinaus auch manch hilfreiche Erkenntnis. So etwa für die konzeptionelle Neuorientierung kirchlicher Einrichtungen, die nicht zuletzt durch aktuelle Entwicklungen nötig geworden sind. So nimmt Arens die (zum Zeitpunkt der Abfassung noch erwartete) Änderung der kirchlichen Grundordnung in den Blick, um die Herausforderung zu benennen, die damit auf kirchliche Einrichtungen zukommt bzw. zugekommen ist: Deren christliche (oder kath.) Identität kann nicht weiter „auf der religiösen Motivation“ oder Lebensführung der Mitarbeitenden ruhen (oder dahin verlagert werden!), sondern es bedarf nun eines „organisationalen Profilkonzeptes“ (Arens, 146), das sich mit dem je eigenen Ort der Einrichtung oder Organisation in einer säkularen Gesellschaft auseinandersetzt.

Einige Beiträge, die sich mit ganz unterschiedlichen Handlungsfeldern befassen, tun dies aus dezidiert biblischer Perspektive. Hier werden die Lesenden fündig zu Themen wie Frauenordination (Kügler), eine diakonische Weltkirche (Kießling), auf den Glauben neugierige Zeitgenoss:innen oder „Zachäusgestalten“ (*Holger Zaborowski* nach Thomas Halík) aber auch Prävention (*Jutta Mader*), Heilungsperspektiven (*Michael Reichardt*) oder Trauerarbeit (*Ulrike Bechmann*). Diese jeweiligen Blickwinkel können als grundsätzliche Inspirationen für seelsorgliches Handeln motivierend und inspirierend wirken – wemgleich Lesende, die sich angesichts des programmatischen Titels konkrete Beispiele oder praktische Vorschläge erhoffen, bis auf einige wenige Ausnahmen im Bd. vergeblich suchen.

Ausgerechnet auf der systemischen Ebene – etwa im Beitrag von *Ulrich Engel* – werden sie fündig. Engel und *Ottmar Fuchs* fragen mit ihren Überlegungen zu einer „säkularen Pastoral“ (Engel, 80 nach Johannes Först und Christoph Theobald) oder „interkirchlichen Pastoral“ (Fuchs, 189) auch nach den Grundlagen, die bei engagierten Akteur:innen zu innovativem Handeln führen können. Engel bietet hierfür eine konkrete Spur durch den Begriff der „Aktionsräume“, die es zu öffnen gilt. Tatsächlich finden sich im analogen Bereich etwa der Tourismusseelsorge oder der Citypastoral an vielen „Andersorten“ in vielen Diözesen oder auch in Kirchräumen bereits viele solcher „geöffneter“ Räume oder Aufbrüche. Außerdem ist der digitale Raum ein weites Experimentierfeld für innovative Ideen und kreative Weisen der Glaubensverkündigung. (Dass sich hier auch breit Konservatives findet, das Bewährte nicht nur bewahren, sondern militant und bisweilen bis zur Geschmacklosigkeit verteidigen will, steht auf einem anderen Blatt.) Dieses digitale Feld der Seelsorge wird noch weiter erschlossen werden müssen. Und dies mag eine Herausforderung werden angesichts der auch in diesem Bd. vertretenen und bearbeiteten Perspektive, Seelsorge v. a. als Gespräch zu verstehen (Wirth / Noth, 126).

Im Klappentext wird vielfältige Expertise für eine „zukunftsfähige Seelsorge“ versprochen. Über weite Strecken werden Leser:innen den Transfer für ihre konkreten pastoralen Herausforderungen selbst leisten müssen. Für den Sektor des Gesundheitswesens werden sie am ehesten fündig. Für viele andere Handlungsfelder muss ihnen die Inspiration durch grundsätzliche Überlegungen genügen.

Über die Autorin:

Martina Kreidler-Kos, Dr., Leitung der Abteilung Seelsorge im Bistum Osnabrück (m.kreidler-kos@bistum-os.de)